

„Je steiler, desto geiler“

Extrembergsteiger Alexander Huber erklärt, wie Mensch, Berg und Zeit zu einer Harmonie werden

von Manfred Keller

Für Physiker und Mathematiker sind die vier Dimensionen wie Länge, Breite, Höhe und ebenso Zeit rational berechenbar und exakt zu messende Werte. Für den (diplomierten Physiker), Extrembergsteiger und Ausnahmekletterer Alexander Huber ist bei seiner Leidenschaft des Kletterns in der Bergwelt indes „die fünfte Dimension“ von elementarer Bedeutung: Er definiert diese Erfahrung als „höchst emotionale Beziehung zwischen Mensch und Berg“.

Damit erklärt sich denn auch der Titelbezug der neuesten Multivisionsschau des Jüngeren der beiden als „Huberbuam“ bekannten Alpinisten und Kletterer: „Die fünfte Dimension“ war von den gemeinsamen Veranstaltern Volkshochschule, Alpenverein Sektion Krumbach und Sport-Bogner für den Krumbacher Literatur-Herbst gebucht worden und sorgte für eine ausverkaufte Veranstaltung in der Sporthalle beim Schulzentrum.

Er ist fraglos ein Grenzgänger, dieser Alexander Huber, wohnhaft im bayerischen Traunstein, zu Hause auf allen Bergen dieser Erde. Er sieht dabei die mächtigen Gebilde als Partner in der Herausforderung, Träume zu verwirklichen – die Spitzen zu erklimmen, auf dem Gipfel anzukommen und dies ohne Seil, ohne Haken, ohne Sicherung – Free Solo also. Alexander Huber formuliert dieses extreme Verlangen indes ganz locker: „Je steiler der Berg, desto geiler der Berg.“ Und er lieferte beeindruckende Dokumente, fantastische Bilder, arrangiert mit hinreißenden Filmsequenzen, untermalend begleitet durch gefühlvolle Klavierstimmen oder wuchtiges Orchesterwerk und Orgel-Sound. Beeindruckend allemal und genial in jedem Fall, wie „der Berg – die Zeit – der Mensch“ zu Harmonie finden – scheinbar den Gesetzen der Schwerkraft trotzend.

Insbesondere die Faszination des Freikletterns erfasste die Gäste und Besucher bei atemberaubenden Einblicken mit Bild, Film, Musik und dem gesprochenen Wort des Alexander Huber, der gekonnt Informationen vermittelte, Gelungenes deutete und schier Unmögliches erläuterte. Dabei streute er punktuell die Geschichte des Alpinismus ein, nannte Daten, Namen, Ereignisse. Huber ließ so die interessante Historie des Bergsteigens Revue passieren, und wandte sich exemplarisch dem höchsten Berg der Alpen zu – dem mächtigen Montblanc.

Atemberaubende Einblicke

Und Huber nannte den Vater des Freikletterns: Paul Preuß, ein Österreicher war es, der nicht nur danach fragte, ob man einen Berg besteigen kann, sondern vor allem wie. Sein Sinnen war danach ausgerichtet, einen Berg frei – ohne Hilfsmittel – zu erklimmen. Reinhold Messners Vision wiederum war es, als erster Mensch alle 14 Achttausender zu besteigen und auch diese Mission gelang ihm.

Hubers Visionen setzen da ein, wo Ziele Anderer erreicht scheinen: Der Grenzgänger reizt unmöglich Scheinendes aus und liefert dann den Beweis, dass „der Alpinismus lebt“: Atemberaubend die Filmaufnahmen, bei denen Huber völlig ungesichert und ohne Hilfsmittel eine Bergwand entlang klettert – Kondition, Disziplin, Respekt vor dem Berg und ein Höchstmaß an mentaler Stärke „der fünften Dimension“ einsetzend. Erfolgreich, da bislang immer zielführend.

Immer wieder beeindruckend die Aufstiege von Kletterrouten im Alleingang, unter Verzicht auf technische Hilfs- und Sicherungsmittel. Huber: „Dein Leben hängt oft nur an den Fingerspitzen. Dann geht es darum, jedem einzelnen Griff sein Leben anzuvertrauen.“

Für jedes Ziel ist übrigens eine Vortour nötig, bei der – gesichert und in Begleitung – das Gelände erforscht und auf Free-Solo-Tauglichkeit getestet wird. Einmal wurde Huber dabei sogar von seinem Vater begleitet, der mit (damals 68 Jahren) offenkundig nichts von seiner Bergsteigerqualität eingebüßt hat.

Der Multivisionsschau zweiter Teil führte zu den Bergriesen von Himalaja und ins Karakorum, wo Alexander Huber zusammen mit seinem Bruder Thomas die Besteigung des Nameless Tower auf der Nordseite des Baltoro Gletschers vornahm; und dann die Expedition ins endlose Weiß der Antarktis. Huber inmitten der Urkraft des Lebens, lebend in Extremen im ewigen Eis. Auch hier suchte er die Herausforderung, an Orten zu klettern, an denen andere sich vergeblich versucht hatten. Herausforderungen für „die fünfte Dimension“ des Huber, der mit der Darstellung emotionale Erlebnisse der besonderen Art zu vermitteln verstand.



Er zählt nicht nur zu den kreativsten, sondern auch zu den besten Kletterern: Das sagt Reinhold Messner über Alexander Huber.
Foto: Diana Deniz/Archiv